

würfen; aber er haßte Salomon nicht nur, weil auch er ein Bastard, ihn zurücksetze, sondern weil er sich mit Undank dafür belohnt glaubte, daß er seine Städte und Burgen besetzt, daß er die Beste Sion durch das Vorwerk Millo uneinnehmbar gemacht; daß er seine Baumeister gelehrt hatte, Wirthürme aufzurichten und die Gräben der Schanzmauern durch Bäche aus den Gewässern des Silao zu vertiefen. Die Besten Beth-Heron, Thadmor, Gemat, Zoba sprachen zu seinem Ruhm und gaben ihm ein Recht auf Dank; drum grämte es ihn in tiefster Seele, daß er, der Salomon stark gemacht hatte, von ihm geächtet worden war.

Jaleb suchte ihm diese Gedanken auszureden.

„Er liebte und erhob dich,“ sagte er mild tröstend: „er erkannte deine Verdienste um ihn und das Reich; er ehrte dich als Zeichner und Festungsbauer, machte dich zum Hutmesser von Zion — aber Nathan leitete dein Herz von deinem König ab und empörte es gegen ihn. Du zetteltest eine Verschwörung gegen ihn an, und er weinte, als er dich ächten mußte. Als du mit feindlichen Waffen in seine Hände fielst, hätte er dich als Rebellen richten und tödten lassen können; aber er schonte dein Blut und beweinte deine Verblendung.“

„Ich würde das seinige nicht schonen, hätte ich es in meiner Gewalt,“ sagte der Geächtete mit aufwallenden Zorne.

Der Prophet rief wehe über den Verstockten, und hieß ihn in die Schatten seiner Uebelthaten entfliehen.

Uda-Seba hatte die belästigende Dienstfertigkeit ihrer Frauen getauscht, um einmal eine Stunde sich und ihrer Silli zu leben. Sie hatte sich mit ihr in den prachtvollen Schloßgarten begeben, in welchem Blumenbeete mit Vogelhäusern, Lauben mit Kaskaden abwechselten. Von hohen mit Marmorbrüstungen versehenen Terrassen genoß man eine freie Aussicht über Jerusalem. In der Mitte des Gartens befand sich ein reiches Zelt, durch dessen zurückgeschlagene Vorhänge man einen prachtvollen Tempel erblickte, und rechts und links waren zwei kleine Gartenhäuschen von weißem Marmor erbaut,

deren Fenster mit golddurchwirkten Vorhängen geschlossen waren.

Hier an diesem traulichen Orte wollte Uda-Seba nicht Königin — hier wollte sie nur Uda-Seba, die Freundin ihrer Silli sein. Ihr Herz fühlte sich gepeinigt von dem Ungemach ihres Standes, der ihrem Hunger Diamanten, ihrem Durste aufgelöste Perlen bot, während sie nur Liebe — nur Liebe und Freundschaft wollte. Sie lechzte nach dieser Nahrung, dessen Born sich vor ihr öffnete, den aber tausend Sklavenhände, im Solde gegen ihr Glück, sogleich wieder verstopften. Als sie noch im Cedernhause herrschte, da war sie Herrin; als sie vor den Silberfluten des Kidron's Blumen in ihr Haar band, da war sie noch Königin des Herzens, und der Herr der Welt spielte zu ihren Füßen. In welchem Reichthum erhebender Gedanken, in welchem Meere schmelzender Gefühle schwelgte sie damals! Jetzt war sie Königin von Jerusalem; das Volk nannte sie die Sonne von Israel, den Stern von Juda — und ach! der Himmel hatte kein Licht mehr für sie. Sie fühlte, sie war die Lieblingin des Glücks, aber nur des wandelbaren Glücks gewesen. — Hier in dem Garten war es schön; die Musik der Vögel, das Rauschen der Springgewässer, der Duft der Blumen, boten Reichthum für alle Sinne — aber wenn die Vögel fangen, so verstand sie ihre Töne nicht. Salomon verstand ihre Sprache und gab sie in Liedern zurück, aber ihr Geliebter blieb aus, der mit der Eule sprach und nicht mit der Nachtigall, der Allem Namen und Sinn gab, und aus Steinen den sprechenden Geist der Schaffung hervorrief. War Salomon bei ihr, dann predigte der Wasserfall Weisheit, dann verkündigten die Wolken durch verständige Gestalten einen vernünftigen Willen, und der Wind in den Nesten ward Sprache der Geister. Die Blumen, die er nicht pflegte, dufteten nicht; die Seelen der Pflanzen, auf welchen sein Auge nicht weilte, trauerten.

(Fortsetzung folgt.)